

7. Zusammenfassung

Weltweit stellen Krebserkrankungen ein immer größeres gesundheitspolitisches Problem dar. So ist das Prostatakarzinom in Deutschland der häufigste maligne Tumor, der beim Mann diagnostiziert wird. Dieser Anstieg der Inzidenz wird vor allem mit der höheren Lebenserwartung und der Verbesserung der diagnostischen Tests in Verbindung gebracht. Die guten Heilungschancen für ein im Frühstadium entdecktes Prostatakarzinom stehen im Gegensatz zu der niedrigen Inanspruchnahme von Früherkennungsuntersuchungen bei der männlichen Bevölkerung. Da eine primäre Prävention beim Prostatakarzinom nicht möglich ist, erscheint es umso wichtiger, eine höhere Akzeptanz von Krebsfrüherkennungsuntersuchungen herbeizuführen. Beim Prostatakarzinom bietet sich, neben der DRU und des TRUS, das PSA-Testverfahren an, um einen asymptomatischen, organbegrenzten Tumor zu erkennen. Veranstaltungen wie die Männergesundheitstage haben zum Ziel, die Thematik Prostatakrebs in der Öffentlichkeit stärker zu verankern und Männern die Möglichkeit zu geben, sich über dieses Thema zu informieren und einen kostenlosen PSA-Test durchführen zu lassen. Ziel dieser Arbeit war es, die Veranstaltungen zum Thema Männergesundheit der Jahre 2003 und 2004 zu bewerten und daraus Verbesserungen für zukünftige Veranstaltungen abzuleiten. Die untersuchten Veranstaltungen fanden im Saarland (2002), in Aachen (2003 und 2004), in Berlin (2004), in Halle (2004), in Darmstadt (2003) und in Leverkusen / Bergisch Gladbach (2004) statt. Sie wurden bezüglich ihres Aufbaus, der Anzahl und des verwendeten Verfahrens der durchgeführten PSA-Tests miteinander verglichen, einschließlich der Verteilung der Ergebnisse, der Aufklärungsbögen, der Befundmitteilung sowie der Altersverteilung der Testteilnehmer. Insgesamt wurden im Rahmen dieser sieben Aktionstage 8465 PSA-Werte ermittelt. Das Alter der Veranstaltungsteilnehmer, die ihren PSA-Wert bestimmen ließen, lag bei durchschnittlich 61 Jahren. Abhängig vom jeweiligen Ort wurde das tPSA-, das cPSA- oder beide Testverfahren eingesetzt. Die cut-off-Werte waren ebenfalls unterschiedlich definiert. Bei den Aktionstagen lag die Rate der pathologischen, also der sich über dem jeweiligen cut-off-Wert befindenden PSA-Werte bei 7 – 10%; einzig in Berlin überschritten 20,3% der Testteilnehmer den festgelegten Grenzwert. Die Aufklärungsbögen und Befundmitteilungen der einzelnen Veranstaltungen unterschieden sich stark voneinander. So wurde zum Teil die kontroverse Diskussion um den Nutzen des PSA-Tests den Probanden durch

Literaturauszüge zugänglich gemacht und andernorts nur kurz auf die Problematik hingewiesen. Die jeweiligen Befundmitteilungen reichten von der alleinigen Mitteilung des ermittelten Wertes über eine zusätzlich ausgesprochene Empfehlung bis hin zur Einbeziehung vorher erfragter möglicher Einflussfaktoren, wie beispielsweise einer im Vorfeld diagnostizierten benignen Prostatahyperplasie oder der Einnahme eines Finasterid-haltigen Medikaments. Aufgrund der Teilnehmerzahlen kann davon ausgegangen werden, dass die Männergesundheitstage auf dem richtigen Weg sind, Früherkennungsuntersuchungen, besonders die PSA-Wert gestützte Prostatakrebsfrüherkennung, in der Gesellschaft zu etablieren. Ebenso wurde bei allen Veranstaltungen mehrheitlich die Altersgruppe erreicht, die für die Prostatakrebsfrüherkennung als Zielaltersgruppe angesehen wird, sprich deren Lebenserwartung zum Zeitpunkt des Tests mindestens noch 10 Jahre beträgt. Eine Ausweitung der Thematik über urologische Problematiken hinaus erscheint für zukünftige Aktionstage ebenso sinnvoll, wie auch die Durchführung von Männergesundheitstagen in Betrieben. So wurde bereits in Leverkusen / Bergisch Gladbach die Thematik auf Prävention und Fitness ausgeweitet, und im Saarland wurden in mehreren Betrieben Aktionen in Kooperation mit den jeweiligen Betriebskrankenkassen durchgeführt. Auf diesem Weg ist es möglich, die eigentliche Zielgruppe, nämlich auch die weniger gesundheitsbewussten Männer, verstärkt zu erreichen. Die stärkere Einbindung sowohl der Hausärzte als auch der niedergelassenen Urologen in den Veranstaltungsprozess ist anzustreben. So sollten sie zum einen gezielt auf die bevorstehende Veranstaltung hinweisen und als Ansprechpartner für in diesem Zusammenhang aufkommende Fragen fungieren. Auch nach der Ergebnismitteilung ist eine Vermittlung an einen niedergelassenen Urologen wünschenswert, um auf diese Weise eine Arzt-Patienten-Bindung zu gewährleisten und die Probanden nicht mit der Verdachtsdiagnose Prostatakrebs alleine zu lassen. Die Tatsache, dass es sich beim PSA-Testverfahren nicht um einen idealen Tumormarker handelt und dass seine Aussagekraft sowie sein Nutzen als Erkennungstest in der wissenschaftlichen Diskussion unterschiedlich bewertet wird, macht deutlich, wie wichtig ein gut überlegter Einsatz und eine detaillierte Aufklärung im Vorfeld des Tests ist. Nichtsdestotrotz sind solche Veranstaltungen in jedem Fall geeignet, die Öffentlichkeit auf die Krankheit Prostatakrebs verstärkt aufmerksam zu machen und die männliche Bevölkerung zu motivieren, aus Eigenverantwortung an Früherkennungsuntersuchungen teilzunehmen.